

Über chinesische Vögel vorwiegend aus der Gegend von Kiautschou.

Von O. Kleinschmidt.

In letzter Zeit wurden mir mehrere stattliche Sammlungen chinesischer Vögel zur Bearbeitung übergeben, und zwar vom Roemer-Museum in Hildesheim zwei Sendungen:

1. Collectio Ohlmer I. (leg. Bergen) aus verschiedenen Teilen Chinas.
2. Collectio Ohlmer II. aus der Kiautschoubucht mit chinesischen Etiketten; die zweite Sammlung besteht fast nur aus Herbstzugvögeln, beide von Herrn E. Ohlmer-Tsingtau dem Museum geschenkt.

Vom Städtischen Museum für Natur- und Heimatkunde in Magdeburg

3. mehrere Sammlungen, teils von verschiedenen Seiten gekaufte Bälge, teils Originalsendungen vorzüglich etikettierter Exemplare, gesammelt von Herrn Dr. M. Kreyenberg (zurzeit in Pingshiang) und meist von ihm und Herrn Dr. Wolterstorff dem Museum z. T. gegen Erstattung der Selbstkosten geschenkt.

Von Herrn Lehrer Fritz Engler in Unterröblingen bei Oberröblingen am See

4. eine zurzeit noch verkäufliche, namentlich an Raubvögel reiche Kollektion. Die Vögel, 1903 bis 1905 von seinem Bruder Wilhelm Engler, Sergeant im III. Seebataillon Tsingtau, gemeinsam mit einem Freunde gesammelt, stammen nach dessen Angaben ohne Ausnahme aus dem Kiautschougebiet; die Wasservögel sind aus der Kiautschoubucht, welche direkt an die Wohnung des Sammlers grenzt; sämtliche Raubvögel sind im Lauschangebirge erlegt, welches bekanntlich das nordöstliche Hinterland des Pachtgebietes und mit seinen Ausläufern dieses selbst durchzieht.

Obgleich die Sammlungen schon ein recht hübsches Bild von der Gesamt-Ornis geben, fehlt doch noch die Hauptsache, eine wenn auch noch so kleine Anzahl zur Brutzeit mit Nest und Eiern gesammelter, mit genauen Notizen versehener Vögel. Erst dann lässt sich eine Liste der im Gebiet wirklich heimischen und nicht lediglich durchziehenden Arten aufstellen.

Zu diesem wissenschaftlichen Zwecke ist es keineswegs nötig, Massen von angesiedelten Vögeln zu vernichten. Je langsamer und je weniger gesammelt wird, desto sorgfältiger kann dies Wenige präpariert und etikettiert werden.

Ein paar Bemerkungen hierüber sind vielleicht am Platze, da diese Zeilen voraussichtlich mehreren draussen sammelnden Herren zu Gesicht kommen: Man binde sofort (am besten schon vor der Präparation) einen kleinen Zettel mit festem Zwirn an einen Fuss des erlegten Vogels. Der Zettel (beliebtestes Format etwa 7×2 cm) muss so gut befestigt sein, dass der Faden weder am Zettelrande ausreißen, noch vom Fusse sich lösen kann. Wenn man an einem vorschriftsmässig befestigten Etikett zieht, muss eher der Fuss vom Balg abreißen, als dass sich der Zettel vom Fuss trennen könnte. Der Doppelfaden zwischen Fuss und Etikett sei nur etwa 2 bis $2\frac{1}{2}$ cm lang, damit die Etiketten verschiedener Bälge sich nicht miteinander verwirren. Etikettenmuster sende ich gern auf Verlangen. Auf die Etikette schreibe man sofort mit Bleistift oder Tinte recht deutlich Erlegungsdatum und Fundort. Weitere Notizen sind meist überflüssig, aber nicht unerwünscht. Bei Geschlechtsangaben ist stets zu notieren, ob sie p. s. = durch Sektion gesichert wurden, wenn man nicht vorzieht, Masse der Testes oder Ovarien anzugeben. Gut ist es noch, wenn bemerkt wird, ob der Vogel selbst gesammelt oder als Balg aufgekauft wurde. In ersterem Falle garantiere man die Daten etwa durch die (eventuell abgekürzten) Worte „selbst erlegt“ oder „im Fleisch erhalten“ und die (eventuell abgekürzte) Namensunterschrift. Jede irgend zweifelhafte Notiz kennzeichne man durch ein beigefügtes Fragezeichen. Niemals lege man die Zettel lose bei. Durch kleine Nachlässigkeiten in der Etikettierung sind schon die fatalsten wissenschaftlichen Irrtümer und andere üble Dinge herbeigeführt worden. Die Etikette an einem zoologischen Objekt ist eine wissenschaftliche Urkunde, die in einzelnen Fällen ausserordentliche Wichtigkeit erlangen kann. Man muss es

Über chinesische Vögel vorwiegend aus der Gegend von Kiautschou. 67

mit ihr ebenso ernst nehmen, wie man mit jeder anderen Urkunde tut.

Eier werden durch ein seitliches Bohrloch entleert. Für rein wissenschaftliche Zwecke rate ich, das Bohrloch nicht zu klein zu halten und bei stark bebrüteten Eiern ein Stückchen Schale auszubrechen,¹⁾ es aber in das Ei zu legen und mit eingestopfter Watte vor Verlust zu sichern. Das entleerte Ei wird gereinigt, indem man aus dem unter Wasser getauchten Ei die Luft durch die Ausblaseröhre aussaugt. Blitzschnell dringt dann Wasser in das Ei. Das ausgespülte Ei lasse man möglichst unter Lichtabschluss auslaufen und trocknen. Den Herren, welche zurzeit in China sammeln, rate ich, Eier (in ganzen Gelegen) nur zu nehmen, wenn sie selbst das Nest am Standorte gesehen und einen oder beide alte Vögel erlegt haben. Jedes Ei muss durch Nummer oder Zeichen so sicher bezeichnet sein, dass man selbst beim Durcheinanderrollen aller gesammelten Eier sieht, zu welchem Vogelbalg es gehört. Auf dem Balgetikett muss der entsprechende Vermerk gemacht werden.

Die Vögel, welche dem Jäger am meisten in die Augen fallen, Wasservögel, Strandvögel, überhaupt die grossen Arten, haben in der Regel wenig wissenschaftliches Interesse und entsprechend geringen Wert.

Ich werde im nachfolgenden nach meiner Methode verfahren: vor allem die deutschen heimatlichen Arten im fremden Lande wiederzusuchen, und wo sie durch andere Farben verkleidet sind, sie zu demaskieren bemüht sein. Die exotischen Typen werden daher meist nur kurz gestreift.²⁾ Ich finde die geographischen Ver-

¹⁾ Für Liebhaber und Naturalienhandel sind solche und gross gebohrte Eier zwar wertlos, für rein wissenschaftliche Sammlungen aber viel erwünschter als ausgefaulte, zerbrechliche Schalen mit nadelfeinem Bohrloch.

²⁾ Mit der Anwendung der neuen Nomenklatur auf die exotische Vogelwelt entsteht nicht, wie einer meiner Freunde befürchtete, ein Chaos von neuen Namen, da die neuen Namen meist mit den alten völlig gleichen Klang haben. Für die paar europäischen Formenkreisnamen wird das vielgequälte Gedächtnis moderner Kulturmenschen wohl noch ein bisschen Platz finden können. Übrigens gilt es wie beim Sammeln, so auch beim Ordnen, lieber langsam, aber dafür gründlich vorzugehen.

schiedenheiten an bekannten Tieren charakteristischer für das Land, welches sie hervorbringt, als das Auftreten gewisser isolierter Arten, sogenannter Charaktertiere.

Hier tritt uns nun eine auffallende Erscheinung entgegen. Die Vögel Nordostchinas haben in einzelnen Punkten eine auffallende Ähnlichkeit mit deutschen und westeuropäischen Formen. Eines teils liegt dies daran, dass die hellen sibirischen Formen dort ein feuchteres und wärmeres Küstenklima erreichen, andererseits kommen hier Faktoren in Betracht, deren Aufklärung ausserordentlich interessante Aufschlüsse verspricht und die Annahme eines borealen Schöpfungszentrums oder einer Veränderung der Erdachse sehr wahrscheinlich macht.

Diejenigen Arten bez. Formenkreise, welche nicht im Pachtgebiet erlegt sind, sondern in anderen Teilen Chinas (in der Kollektion Ohlmer I. befinden sich viele Stücke von Südchina und Hainan), ebenso diejenigen, welche noch nicht für das Gebiet nachgewiesen sind, werden ohne Nummer aufgezählt und durch kleineren Druck der Namen gekennzeichnet. Die nicht bei Kiautschou erbeuteten Exemplare einer für Kiautschou nachgewiesenen Art werden in Klammern angeführt.

Erithacus Poeta.

Erithacus Poeta (Kl.), Nachtigall, Journ. f. Orn. 1903, p. 316.

Fehlt; gewichtige Gründe sprechen aber dafür, dass der chinesische *Erithacus sibilans*, *Erithacus akahige* von Japan,¹⁾ *Erithacus komadori* von den Loo-choo-Inseln und „*Turdus!*“ *pallasi* (= *aonalaschkae*) von Nordamerika, die wirklichen nächsten Verwandten unserer Nachtigall sind. Es würde schwierig, jedoch hochinteressant sein, diese Vögel lebend zu importieren. Jedenfalls achte man sehr auf sie, wo man sie bei chinesischen oder japanischen Vogelliehabern antrifft. Bei Kiautschou dürfte *E. sibilans* schwerlich gefunden werden. Der Vogel lebt wie die Nachtigall am Boden unter dichtem Waldgebüsch. Ich vermute, dass die Beobachtung über seine Stimme, nach welcher er

¹⁾ Er hat mit unserem Rotkehlchen nur eine höchst verblüffende äussere Ähnlichkeit der Färbung im männlichen Kleide. Die japanischen Namen *akahige* und „*komadori*“ sollen verwechselt sein. *E. sibilans* sieht wie eine Nachtigall von sehr kurzem Wuchse aus, ist oben braun, unten weisslich und hat rotbraunen Schwanz.

benannt ist, auf einem drolligen Missverständnis beruht. Es werden wohl die Laute junger, eben ausgeflogener Vögel beim Füttern gewesen sein, die man für den Gesang hielt. In Südchina (Macao) ist sibilans nicht selten. Beobachtungen über Gesang und Lebensweise, Nest, Eier und Bälge sind höchst erwünscht.

1. *Erithacus calliope* (Pall.)

In der Collectio Hildesheim II. sechs Stücke, drei mit roter Kehle. Diese haben 8,1, 8,0 und 7,95 cm Flügellänge. Beim kleinsten tragen die grossen Flügeldecken helle Flecken an den Spitzen. Ob dies immer ein Zeichen von Jugend ist? Von den drei anderen Vögeln hat ein Stück mit trübweisser schmuckloser Kehle und 7,8 cm Flügellänge deutliche Flügelflecken, die zwei anderen nicht. Diese messen beide nur 7,5 cm und sind an Vorderbrust und Flanken mehr ockerfarbig. Während der eine von diesen kleineren Vögeln trübweisse Kehle hat, ist sie beim anderen rein weiss mit schwachem rubinrotem Anflug. Ich vermute, dass beide Weibchen sind. Eine Liste mit Geschlechtsangaben und chinesischen Namen zu den Bälgen ist zwar in meinen Händen, aber sie will nicht recht zu den Nummern stimmen. Vögel mit recht genauen Geschlechtsangaben oder einige in Spiritus oder Formalin gelegte Exemplare würden es ermöglichen, über die verschiedenen Kleider ins Klare zu kommen. Auch wäre noch festzustellen, ob die chinesischen Namen Hung-po, Chin-po und Ching Tao Chiao wirklich auf denselben Vogel gehen oder ob hier Irrtümer und Verwechslungen vorliegen.

In der Collectio Engler befindet sich ein weiteres Stück mit schön rubinrotem Kehlschild und 8,0 cm Flügellänge, welches durch dunklere Färbung und sehr lange erste Schwinge auffallend von den anderen absticht. Die erste Schwinge ist 2,6 cm lang, bei jenen 2,0 bis 2,3 cm. Entsprechend verschieden ist das Verhältnis zur Länge der oberen Handdecken.

Ob die Gruppe der rubinkehligen Nachtigall einen selbständigen Lebensring oder Formenkreis bildet, scheint mir noch nicht ganz ausser Zweifel. Es wäre festzustellen, ob der Vogel in der Gegend von Kiautschou brütet oder nur durchzieht. Für jede Mitteilung über den Nestbau der südlichen Formen wäre ich den Fachgenossen gleichfalls sehr dankbar.

Übrigens muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass das gelegentliche Vorkommen des Rubinkehlchens in Deutschland nicht unmöglich wäre, denn es soll sich schon bis nach Südfrankreich verirrt haben. So mancher seltene Fund geht durch Unkenntnis verloren.

2. *Erithacus Astrologus*.

Erithacus Astrologus, Blaukehlchen, Journ. f. Orn. 1903, p. 336.

Professor Reichenow zählt unter den Vögeln, welche das Königliche zoologische Museum zu Berlin von R. Zimmermann, Tsingtau, erhielt, ein Blaukehlchen, „*Erithacus suecicus* (L.) ♂“ auf (Orn. Monatsber. 1903, p. 87). Herr Wilhelm Engler, der mich kürzlich besuchte, sagte mir gleichfalls, dass die Art bei Tsingtau durchzieht. Es wird sich wohl, um den echten *Erithacus Astrologus suecicus* (L.) handeln, den ich auch aus Indien besitze, und der im Sommer die ganze nordsibirische Küstenregion zu bewohnen scheint, während in Südwestsibirien und Zentralasien ganz andere Blaukehlchenformen wohnen.

Erithacus cyaneus (Pall.)

In der Collectio Hildesheim I. zwei Stücke:

♂ ad., Chefoo, Mai 97, Flügel 7,2 cm.

♂ juv. (Unterseite nicht rein weiss), Zentral-Schantung, 3. Mai 00, Flügel 7,25 cm.

Erithacus aureus (Pall.)

Dies Rotschwänzchen, das in seiner Farbenverteilung an unser Gartenrotschwänzchen erinnert, ist ziemlich typisch für die ostasiatische Fauna. Es sieht aus wie ein Bindeglied zwischen Haus- und Baumrotschwanz, hat aber wohl mit beiden nichts zu tun. Ferner hat der Vogel, wenn man von der Kopffärbung absieht, eine wunderbare Ähnlichkeit in Zeichnung und Farbe mit einer weitentfernten westlichen Art: *Erithacus moussieri*. Auch im Nestkleide ähneln sich beide sehr. Darauf komme ich gleich näher zurück. Für das Kiautschougebiet ist *aureus* noch nicht nachgewiesen, wird aber wohl dort gefunden, da er ringsherum vorkommt. Es liegen folgende Bälge vor:

Collectio Hildesheim I. ♂, 16. März 98, Chefoo.

Collectio Magdeburg. 2 ♂♂, 1 ♀, 8. Oktober, 29. November, 31. Oktober, Schanghai und eine Mumie, März 05, Futschou.

Über chinesische Vögel vorwiegend aus der Gegend von Kiautschou. 71

Die Flügellänge der letzteren 7,1 cm, alle anderen 7,3 cm. (Amurvogel meiner Sammlung messen bis 7,7 cm, vielleicht nur zufällig. Ebenso wird es wohl Zufall sein, bez. auf jugendlichem Alter beruhen, dass bei einem männlichen Herbstvogel vom Amur die Oberseite infolge düsterer Federsäume fast einfarbig braun verschleiert ist.)

Die beiden folgenden hat man zuweilen zu den Rotschwänzen gestellt, was als grober systematischer Fehler gilt. Ich zähle sie hier auf, um die Verwandtschaft der Spiegelrotschwänze zu erörtern.

Chimarrhornis leucocephala (Vigors)

Zwei Herbstvögel, beide ♂♂ von Ichang, in Collectio Hildesheim I. Der eine hat einen weisslichen Fleck auf der mittleren Schwanzfeder. Die Länge der ersten Schwinge, welche die Zugehörigkeit zu den Timeliiden beweisen soll, variiert bei dieser Art ganz bedeutend. Legt man zwischen diese und die vorige Art das alte Männchen von *Erithacus erythrogaster* (Güldenstädt) und *E. grandis* (Gould),¹⁾ fügt man ferner noch *E. erythronotus* und *moussieri* hinzu, so hat man eine wunderbare Übergangsreihe zwischen sehr verschiedenen Tieren vor sich. Aber Übergänge allein beweisen nichts. Mögen auch Verwandtschaften zwischen den Spiegelrotschwänzen zum mindesten vorliegen (Verbreitung längs der Gebirgszüge), so muss ich doch vorläufig trennen: 1) *Chimarrhornis*, 2) *E. erythrogastra* und *grandis* (Rothschild hielt sie seinerzeit für spezifisch verschieden), 3) *auroreus*, 4) *erythronotus*, 5) *moussieri*, denn die Weibchen von 1 sind den Männchen ähnlich, die von 2 ganz verschieden von ihnen (sie sehen wie grosse hellgraue Hausrotschwänze aus), die von 3 haben einen Spiegel im Flügel, bei 4 und 5 sind die Spiegel ganz anders. Die Eier ähneln bei 5 denen vom Hausrotschwanz, bei 3 sind sie grünlich mit rötlichen Flecken, bei 2 einfarbig blaugrün, wenn ein *grandis*-Ei meiner Sammlung echt ist, bei 1 sind sie weiss mit roten Flecken, also meisenähnlich. Aber auch bei unserem Hausrotschwänzchen finden sich weisse, bläulichgrünliche und meisenähnliche Eier (vergl. Seite 56 dieser Nummer). Es liegen hier hochinteressante Fragen vor, die durch genaue Feststellung der

¹⁾ Issyk Kul bis Gansu, China. Vergl. den Artikel von W. v. Rothschild, Nov. Zool. 1897, p. 167. Ich verdanke Herrn Schlüter prächtige Exemplare dieser hervorragend schönen Rotschwänze.

Alterskleider, der Nistweise und vor allem der Lebensgewohnheiten gelöst werden müssen. *Chimarrhornis* und *Erithacus erythrogaster* leben an reissenden Gebirgsströmen, beide haben rein weisse Kopfplatte. Man vergleiche die Färbung des Vorderkörpers und der Kopfplatte bei *Henicurus sinensis*, einem ganz anderen Vogel, der ähnlich lebt. Nicht mehr „Systematik oder chaotische Descendenz?“ sondern „Conscendenz oder Parallelismus?“ sind die Fragen, die uns heutzutage auf Schritt und Tritt begegnen. Man vergleiche die Flügelspiegel beim chinesischen Steinrötel mit roter Brust und hellem Scheitel. Der folgende Vogel ist ein Beispiel, dass auch das kupferartige Rot bei *Chimarrhornis* und *E. erythrogaster* sehr wohl eine Parallelerscheinung sein kann.

Rhyacornis fuliginosus (Vig.)

Ein altes Männchen und ein Weibchen im Jugendkleide von Ichang in *Collectio Hildesheim I.*

Henicurus sinensis (Gould)

Ich möchte diesen Vogel mit *Cinclus* in eine Gattung stellen, trotz seines langen Gabelschwanzes. Er bildet mindestens mit *Henicurus frontalis* (Elwes) von Malakka¹⁾ einen Formenkreis.

In der *Collectio Ohlmer I.* befindet sich ein prachtvolles ♂, Ichang, 28. November 1901. Sammler werden gebeten, von etwa erbeuteten Stücken dieser Art, die wie eine riesige schwarze Bachstelze aussieht (Länge etwa 30 cm), die abgezogenen Körper nicht wegzuwerfen, sondern in Spiritus, Formalinwasser (aber gut etikettiert) aufzubewahren für anatomische Untersuchungen.

Cinclus siemsseni (Martens)²⁾

Cinclus siemsseni G. H. Martens, Orn. Monatsber. 1903, p. 186. Futschou. (Benannt nach Herrn Konsul C. Siemssen, Futschou.) Cf. Sharpe, Cat. Birds Brit. Mus., VI, p. 316.

Ein ♂, Ichang, 26. Oktober 1901, in der *Collectio Ohlmer I.* Hat 11,3 cm Flügellänge und bestätigt also diese Form aufs Beste,

¹⁾ Elwes (A Revision of the Genus *Henicurus*, *The Ibis* 1872, p. 250, *H. frontalis*, pl. IX, p. 259) vereinigt die Form *sinensis* mit *Henicurus leschenaulti* (Vieill.) 1818.

²⁾ Ich klammere die Autorennamen immer ein und habe dafür a. a. O. die Gründe auseinandergesetzt.

deren Hauptunterschied von den anderen einfarbig braunen Wasserstaren (*C. pallasi* etc.) in der bedeutenden Grösse besteht. Martens gibt für sein Exemplar 10,5 cm Flügellänge an. Dass alle Wasserstare der Welt eine natürliche Gattung, einen Formenkreis bilden, ist selbstverständlich. Auf die Nomenklatur desselben komme ich später zurück.

3. *Monticola Ruticilla gularis* (Swinh.)

Rote Steinmerle.

Den Formenkreis des Steinrötels beuene ich als **Monticola Ruticilla**, denn die westliche rotschwänzige Form *Monticola Ruticilla saxatilis* (L.) zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit unserem Gartenrötel, die östliche grauschwänzige Form *gularis* gewisse Analogien zu *Ruticilla aurea*. Die alten Vögel beider Formen sind gewiss sehr verschieden gefärbt, aber der Begriff „Formenkreis“ ist ja viel weiter als der Begriff *Species* etwa im Sinne Harterts. *Monticola saxatilis* hat in der Jugend den weissen Kehlstreif, der dem östlichen Steinrötel zum Namen *gularis* verhalf und alles andere erklärt sich durch Farbenverschiebungen, wie wir solche von den Starformen kennen.

Es liegen mir von *M. R. gularis* vor ein schönes altes Männchen, Käfigvogel,¹⁾ vom Juli in der *Collectio Engler* (und ein Weibchen von Zentral-Schantung, 28. April, *Collectio Ohlmer I.*).

4. *Monticola Merula solitarius* (St. Müll.)

Blaue Steinmerle.

Den Formenkreis der Blaumerle benenne ich als **Monticola Merula**. westliche Form *Monticola Merula cyanus* (L.), östliche Form *Monticola Merula solitarius* (Müller). Auf die Nomenklatur der Formen und auf die Zwischenformen kann ich mich hier nicht einlassen.

Es liegt mir eine hübsche Reihe von fünf *solitarius* vor (♀, Nestkleid, Chefoo, ♀, Lienchow, beide in der *Collectio Ohlmer I.*), 3 Männchen von Tsingtau in verschiedenen Gefieder-

¹⁾ Obschon dies Stück in Gefangenschaft war, also nicht sicher ist, ob es im Kiautschougebiete erbeutet wurde, führe ich doch den Vogel unbedenklich numeriert auf, da er von Reichenow bereits für das Pachtgebiet nachgewiesen ist.

stadien, 2 in der Collectio Engler, ein ausgefärbtes (rotbrüstiges) Prachtexemplar in der Collectio Kreyenberg.

Die rotbraune Brust von *Monticola solitarius* ist kein Übergang zu *Monticola saxatilis*, sondern Folge eines geographischen Färbungsgesetzes, das ich weiter unten bei den Drosseln bespreche.

Die zwei Englerschen Stücke haben einige blaue Federn auf der Brust. Dresser kam durch eingehende Studien (cf. Birds of Europe, II, p. 149, Appendix a) zu dem Resultat, dass die rote Brust zuletzt verschwindet und *solitarius* im höchsten Alter der westlichen einfarbig blauen Form gleicht. Die mir vorliegenden Bälge sprechen aber dafür, dass die Brustfärbung individuell variiert. Es wäre interessant, zu erfragen, was die chinesischen Vogelliebhaber darüber an gefangenen Vögeln beobachtet haben, ob also rotbrüstige Steindrosseln bei der Mauser ganz blaubrüstig geworden sind oder ob nur Federn mit abgestossenen blauen Federenden durch solche mit vollständigem (blauem) Endsaum ersetzt werden. Flügelmasse der fünf Stücke: 12, 11,8, 12, 12, 13 cm (Reihenfolge wie oben).

Bei *M. M. cyanus* messe ich: 12,1, 12,2, 12,2, 12,2, 12,3, 12,4, 12,6, 12,7, 12,7, 12,7, 12,7, 13,1, 13,3 cm.

Turdus Vernus mandarinus (Bp.)

Turdus Vernus, Schwarzamsel, Journ. f. Orn. 1903, p. 440.

Drei Stück Wintervogel, bezeichnet als ♂ ad. und ♀ ad. (?), Shanghai, Museum Magdeburg, und ♂ juv., Hangchow, Museum Hildesheim, messen 15,4, 15,9, 15,0 cm Flügellänge. Bei unserer deutschen Amsel habe ich nicht über 13,6 cm gefunden.

5a. *Turdus Borealis naumanni* (Temm.)

Turdus Borealis, Weindrossel, Journ. f. Orn. 1903, p. 464.

Die Naumannsdrossel ist die ostasiatische Vertreterin von *Turdus iliacus* (auct. nec. L.). Der rote Fleck unterm Flügel unseres Vogels ist bei *naumanni* auf die ganze Brust ausgedehnt und hat die schwarzen Flecken und Streifen fast ganz verdrängt. Bisweilen tritt aber sehr deutlich die Weindrosselzeichnung hervor. Wer die enge Verwandtschaft beider Vögel bestreiten will, beweist nur, dass er nicht genug Exemplare von beiden in Händen gehabt hat oder dass er kein Auge für die Plastik unserer einheimischen Drosseln besitzt. Die Verschiedenheiten der Naumanns-

drosseln lassen sich keineswegs alle als Alters- und Geschlechtsverschiedenheiten erklären, sondern sind zum Teil Anklänge an *iliacus* (auct.), zum Teil Anklänge an die folgende Form. Die Anklänge brauchen nicht durch Vermischung entstanden zu sein.

Diese Drosseln scheinen zahlreich bei Tsingtau durchzuziehen. Es verlohnt sich, davon recht viele zu sammeln, nicht nur schöne alte Männchen. Es kommt hier besonders auf recht genaue und vorsichtige Geschlechtsangaben an.

Es liegen vor sieben Stücke von Kiautschou, davon vier in der Collectio Ohlmer II., eins im Museum Magdeburg, zwei in der Collectio Engler (ferner noch ein Stück von Shanghai im Museum Magdeburg). Die Flügellänge beträgt 13,3,¹⁾ 13,3, 13,2, 13,1, 12,8, 12,7, 12,5, 12,5 cm.

5b. *Turdus Borealis fuscatus* (Pall.)

= *Turdus Borealis dubius* (Bechst.)

(13,5), 13,1, 13, 12,8 cm sind die Masse von drei (vier) Stücken, davon (eins von Chefoo, Collectio Ohlmer I.) eins von Tsingtau, Collectio Kreyenberg, zwei in der Collectio Engler. Bei *T. fuscatus* ist die rote „*iliacus*“-Farbe auf den Oberflügel ausgedehnt und die dunklen Flecke, die schon bei *iliacus* (auct.) so gewaltig variieren, sind so sehr ausgedehnt, dass z. B. ein Stück meiner Sammlung von Wladiwostok oben fast einfarbig schwarz ist. Wenn man die individuelle Variation dieser „Art“ vor Augen hat, liegt der Gedanke nahe, dass *T. fuscatus* und *T. naumanni* Phasen derselben Form sind, wie es graue und rote Waldkäuze gibt. Es gibt ja wohl auch nicht viel gepaarte Paare dieser Drosseln in Sammlungen. Viel wahrscheinlicher ist es indessen, dass *fuscatus* und *naumanni* sich geographisch vertreten, dass das Zentrum des Brutgebiets von *naumanni* an der oberen Lena liegt, nördlich und östlich von *fuscatus* umschlossen wird, während *iliacus* längs der Küste östlich bis zur Lenamündung reicht und gelegentlich auf seinen Herbstwanderungen die beiden ostasiatischen Blutsverwandten mit nach Europa bringt. Die Verbreitungsgebiete der Vögel in Sibirien liegen anscheinend ganz anders, als man früher

¹⁾ Ich besitze *T. B. naumanni* bis zu 13,5 cm, also sind *naumanni* und *fuscatus* ganz gleich gross, *iliacus* (auct. nec L.) besitze ich bis zu 12,5 cm.

auf Grund einzelner Reiselinien annahm.¹⁾ *T. B. fuscatus* scheint sich zuweilen mit *iliacus* zu vermischen. Die Jungen solcher Bruten werden dann leicht für Aberrationen oder für Bastarde mit *Turdus pilaris* gehalten.²⁾

Sehr wichtig wird es sein, festzustellen, ob bei Tsingtau die helle und die dunkle Rotdrossel gemeinsam oder in getrennten Flügen wandern und ob sie gleichzeitig oder etwas nacheinander eintreffen.

6. *Turdus Bragi hortulorum* (Scl.)

Ein altes Männchen von Tsingtau, in der *Collectio Kreyenberg*, Flügel 11,9 cm.

Ich habe seinerzeit den Formenkreis unserer Singdrossel *Turdus Bragi*³⁾ genannt (*Journ. f. Orn.* 1903, p. 460), nicht um den fatalen, durch die Nomenklaturgesetze gebotenen Umtausch der Namen „*iliacus*“ und „*musicus*“⁴⁾ zu vermeiden, sondern um

¹⁾ Es entsteht dann leicht die Meinung, dass zwei Vögel Gebiete miteinander bewohnen, während in Wirklichkeit die Gebiete zipfelförmig ineinandergreifen. Die Sammlungen von Popham und Hall liefern erst wenige, aber überaus wertvolle Punkte. Der späte Zug vieler Sibirier erschwert die Sache sehr. Nur identifizierte Nester sind daher für die Feststellung der Brutplätze massgebend.

²⁾ Der in the *Ibis* 1898, pl. VII abgebildete Vogel ist, soweit man nach der Abbildung urteilen kann, eher ein reinblütiger *T. borealis* als ein Bastard.

³⁾ Nach dem germanischen Gott des Gesanges *Bragi*. Wenn unsere Ahnen auch Barbaren waren, so waren sie doch im zarten Naturempfinden den Griechen und Römern weit voraus.

⁴⁾ Diese Sache hat in England mehrere Artikel veranlasst. Graf Salvadori (*Ibis* 1904, p. 552) citiert die Namen „*Turdus bragi* und *borealis*“ als Speziesnamen und hat damit zwei nutzlose Synonyme in die Literatur eingeführt. *Turdus Bragi* (Kl.) ist kein Synonym der Singdrossel, sondern ein höherer systematischer Begriff, der uns über die Kurzsichtigkeit des Linnéschen Systems erheben soll. Was die Namenverwechslung betrifft, so wird nichts anderes übrig bleiben, als entweder „*T. borealis iliacus* (plurimorum auctorum), *T. Bragi musicus* (plurim. auct.)“ zu schreiben oder die Weindrossel *musicus* und die Singdrossel *iliacus* (L.) zu nennen, wie es Hartert konsequent akzeptiert. Gerade die Bemühungen, die Namen im alten Sinn zu retten, haben bewiesen, dass nach allgemeiner Ansicht ein „Umtausch“ stattgefunden hat, also Linnés Natursystem von 1758 die Singdrossel „*T. iliacus*“ nennt. Ein Vertreter der alten Schule Englands dehnt seinen Widerspruch gegen nomenklatorische Neuerungen sogar auf das geographische Ge-

zur Erforschung der natürlichen Verwandtschaft der Singdrossel Anregung zu geben. In der Literatur wird allgemein *Turdus auritus* (Verr.) als chinesische Form unserer Singdrossel angeführt. Die hat aber gar nichts mit der Singdrossel zu tun, denn die ostasiatische Singdrossel ist der sogenannte *Turdus hortulorum* (ScL), der unter mehreren Namen (darunter sogar noch als *Geocichla* und als *Merula*)¹⁾ aufgeführt und abgebildet wurde, obschon z. B. auf der Tafel VII im Ibis 1872 der Singdrosselcharakter des Vogels vortrefflich von Keulemans wiedergegeben ist. *Turdus hortulorum* ist weiter nichts als eine farbenprächtige Singdrossel, bei der die Farbe des Unterflügels intensiver und auf die Körperseiten ausgedehnt ist. Dabei werden die dunklen Flecke der Unterseite gewissermassen absorbiert. Ich besitze eine hübsche

biet aus. Er kann die neuen Namen „Bismarckarchipel, Neu-Pommern, Neu-Mecklenburg, Neu-Lauenburg“ nicht verschmerzen. Als er diese Namen zuerst auf Vogelbalgetiketten einer deutschen Sammlung las (ich stand zufällig dabei), seufzte er: „That the people, who always for priority“. Er hat seinem Bedauern über diese Namen neuerdings auch im Ibis Ausdruck gegeben. Ich meine aber, dass es von Deutschland ganz taktvoll war, mit dieser neuen Nomenklatur zu zeigen, dass ihm an der Herrschaft über ein „Neu-Irland“, ein „Neu-Britannien“ oder sonst etwas Britannisches nichts gelegen ist.

Hier beweist die Sache nur, dass es möglich ist, sogar eingebürgerte Namen erfolgreich zu ändern.

Wir verdenken es dem ornithologischen Alt-Britannien nicht, wenn er zähe an Linnés XII. Ausgabe und binärer Nomenklatur festhält, mit der es viel geleistet hat (gerade auch auf zoogeographischem Gebiet), aber es wird das aufblühende ornithologische Jung-Britannien, das Hand in Hand mit uns nicht die Namen, sondern die wahre Verwandtschaft der Tiere ergründen will, in seiner Entwicklung nicht aufhalten.

¹⁾ Dies Beispiel möge zeigen, wie sehr die vielen Untergattungen dazu dienen, die Übersicht über das natürlich Zusammengehörige zu zerreißen und das wirkliche Naturbild zu entstellen. Ich habe mir seinerzeit wohl überlegt, ob es nicht möglich wäre, die natürlichen Verwandtschaften durch Subgenera auszudrücken und zuerst (Orn. Jahrbuch 1897, p. 59) möglichst im Rahmen der bestehenden Nomenklatur zu bleiben versucht. Aber auf diesem Wege, den neuerdings die internationalen Zoologenkongresse beschritten haben, entstehen viernamige Bezeichnungen: *Turdus* (*Merula*) *merula merula* (L.), *Turdus* (*Merula*) *merula mauritanicus* (Hart.), *Corvus* (*Heterocorax*) *capensis minor* (Heugl.). Das sind Formeln, aber keine Namen. Ich kehre daher der „vorgesprochenen“ Nomenklatur den Rücken und schaffe mir meine eigene.

Reihe des Vogels in allen Kleidern von Wladiwostok. Während die jungen Vögel und Weibchen im vorderen Körperdrittel noch völlig unserer Singdrossel gleichen, sehen die alten Männchen ganz anders aus. Der Schnabel wird einfarbig gelb, die Oberseite einfarbig blaugrau, ebenso der ganze Kopf und Hals bis auf die Vorderbrust. Nur noch ganz zarte, kaum sichtbare mattgraue Flecken deuten die verschwundene Drosselzeichnung an. Die ganze Plastik ist die unserer Singdrossel. Durch seine Farben erinnert der Vogel zugleich an einfarbige Amseln, an den afrikanischen *Turdus pelios*, mit dem er verwechselt worden ist, und an die Rotdrossel. Der Laie würde diesen Vogel als Übergang zwischen *iliacus* und *musicus* (auct.) ansehen. Sowie man aber eine Rotdrossel neben ihn legt, sieht man, dass diese ein ganz anderes Rot, dasjenige von *Turdus naumanni* hat. Den Namen *hortulorum* soll der Vogel einer Verwechslung mit jungen *Turdus cardis* verdanken. Ich besitze ein Drossel-Ei vom Amur, das angeblich dieser Art zugeschrieben wurde, halte es aber für *Turdus obscurus*, weil es genau zu Ibis 1901, Taf. IX, Fig. 5, stimmt. Ich bin überzeugt, dass das erste sorgfältig identifizierte Ei von *Turdus hortulorum* dem Typus unserer Singdrossel-Eier ähneln wird, wie es auch bei der viel mehr abweichenden amerikanischen Singdrossel (*Turdus Bragi mustelinus*) der Fall ist.

Ich bitte besonders darauf zu achten, ob die blaugraue Drossel mit rostgelbrotten Flanken und weisser Bauchmitte im Kiautschougebiete oder Hinterland brütet. Nest, Eier und Daten über Gesang und Lebensweise sind höchst erwünscht für Berajah!

Turdus Arboreus (Kl.)

Misteldrossel, Journ. f. Orn. 1903, p. 456.

Noch viel dringender erwünscht ist mir Material von *Turdus auritus* Verr.,¹⁾ N. Arch. Mus. Bull., VI, p. 34 (1870), weil mir solches noch gänzlich fehlt. Der Vogel ist unserer Singdrossel so ähnlich, dass er allgemein mit ihr verglichen und für ihre chinesische Subspezies gehalten wurde (vergl. Neuen Naumann I, p. 203). Der Vogel kann aber keine Form von *Turdus Bragi* sein, denn

¹⁾ Der Name ist übrigens durch *Turdus auritus* (Gm.) präokkupiert. Manche (z. B. Hartert) lassen gleichlautende Namen bestehen, wenn die Genera verschieden sind. Darauf komme ich ein andermal zurück.

Über chinesische Vögel vorwiegend aus der Gegend von Kiautschou. 79

1. können nicht zwei Formen der Singdrossel nebeneinander vorkommen, und um Phasen kann es sich hier nicht handeln;

2. kann nicht südlich von *Turdus Bragi hortulorum* ein weniger bunt gefärbter Vertreter desselben Formenkreises wohnen;

3. ist die Farbe der Unterflügel ein geographischer Charakter;

4. legt *Turdus auritus* Misteldrossel Eier;

5. hat der Vogel nach der Abbildung in *Nouv. Archives Mus. Bull.*, Pl. 5, in der Zeichnung der Ohrgegend und der Unterseite, überhaupt in seiner ganzen Erscheinung den unverkennbaren Färbungstypus unserer Misteldrossel.

Ogleich ich noch keinen Balg des Vogels gesehen habe, bin ich meiner Sache doch ganz sicher, und die Zukunft möge an diesem Beispiel zeigen, ob meine Formenkreislehre der Wissenschaft nützt oder nicht. Ich kenne nunmehr von *Turdus Arboreus* die Formen

1. *viscivorus* (L.), Schweden,

2. *meridionalis* (Brm.), Algier, mit grösserem Schnabel,

3. *bonapartei* (Cab.), Himalaya, viel grösser,

4. *auritus* (Verr.), viel kleiner.

Ein Vogel meiner Sammlung von Russland und ein Stück von Merw in *Collectio Kollibay*, das ich untersuchte, sind vielleicht zwei neue Zwischenformen zwischen 1 und 3. Vorläufig genüge es, festzustellen, dass hier, wie so oft, in China wieder eine kleinere Form auftritt.

Da bei Kiautschou Wälder gänzlich fehlen, so ist wenig Hoffnung vorhanden, den Vogel von dort zu erhalten. Vielleicht kommt er im Hinterland vor.

Beifolgende Zusammenstellung (S. 80) ergibt eines der schönsten Beispiele von geographischem Parallelismus. Zwischen *Turdus Borealis naumanni* und *Emberiza leucocephala* ist der Parallelismus zuweilen so gross, dass ich Bälge besitze, die der beste Vogelkenner nicht unterscheiden kann (ob Ammer oder Drossel!), wenn ich Kopf und Schwanz verdecke. Ich werde davon wahrscheinlich im Jahrgang 1906 eine Abbildung geben.

Man beachte immer, dass die in der Tabelle einander gegenübergestellten Formen nicht Subspezies sind. Selbst Hartert, der meinen Anschauungen so nahe steht, wird sie, wenn er seine seitherige Methode konsequent durchführt, wohl nicht als Unterarten

Übersicht.

Formenkreis	Europäische Form	Ostasiatische Formen	Deren geographischer Charakter
Erithacus Poeta, Nachtigall . . .	Inscinia saxatilis	akahige gularis	rotkehlig: rot an Kehle und Unterrücken.
Monticola Merula, Steinrötel . . .	cyanus	solitarius	rot an der Brust.
Turdus Borealis, Rotdrossel . . .	ilicinus (auct.) = musicus (L.)	(fuscatus), nannamini	(viel Schwarz), rot an den Brustseiten, nur an der Kehle noch etwas gefleckt.
Turdus Bragi, Singdrossel	musicus (auct.) = iliacus (L.)	hortulorum	gelbrot an den Brustseiten, nur an der Kehle noch etwas gefleckt.
Turdus Arboreus, Misteldrossel . . .	visciworus	auritus	rostrot unterm Flügel.
Turdus Socius, Wacholderdrossel . . .	iliaris ¹⁾	(atrigrularis) ruficollis	(viel Schwarz), rostrot unterm Flügel, rostrot an der Kehle, Flecken reduziert.
	Tringa minuta	Tringa minuta ruficollis	rostrot an der Kehle, Flecken reduziert.
	Emberiza citrinella	E. leucocephala	rostrot an Kehle und Flanken, Flecken reduziert.

¹⁾ Angebliche Bastarde zwischen atrigrularis und fuscatus (cf. Sharpe etc.) werden sich beim näheren Zusehen als Übergänge zwischen pilaris und atrigrularis erweisen. Die mystacinus-Hypothesen waren leere Phantasien. T. S. atrigrularis ist vielleicht ein teilweiser Parallelismus zu fuscatus. Doch ist auch die Ähnlichkeit von pilaris und fuscatus ein Parallelismus. T. S. pilaris scheint tief ins fuscatus-Gebiet hineinzuweichen. Auch T. S. pilaris brütet in Sibirien nicht immer in Kolonien.

Über chinesische Vögel vorwiegend aus der Gegend von Kiautschou. 81

auffassen, sondern als Arten, wie er es bei Wiesenpieper und Rotkehlchenpieper getan hat. Ich selbst bin durchaus nicht der Meinung, dass die westlichen Formen nach Osten hin allmählich in die rostroten übergehen. Ziemlich scharf und vielleicht ohne Zusammenhang der Verbreitung stehen sich vielmehr die Formen gegenüber. Und doch sind es Formen desselben Lebens, verschiedene Färbungen identischer Vogelgestalten. Woran liegt dieser scharfe Gegensatz? Teilweise daran, dass die Westformen und die Ostformen mehr oder minder entgegengesetzte Richtungen bei ihren Frühlings- und Herbstwanderungen einschlagen, sodann vielleicht daran, dass die roten Ostasiaten auf einem anderen Wege aus einer gemeinsamen Urheimat südwärts gewandert oder verschoben sind als die Europäer. Nansen hat die Theorie vom polaren Ursprung des Lebens¹⁾ als sehr fraglich hingestellt, weil er fast überall durch Lotungen bedeutende Tiefen im Polarmeer feststellte. Für mich hat gerade diese Entdeckung Nansens der Polar-Hypothese neue Wahrscheinlichkeit verliehen. Wenn die sagen wir einmal boreale Keimscheibe des Erdballs oder das nordische Schöpfungsgebiet mehr drüben auf amerikanischer Seite lag, dann würde Europa über Grönland, Island, Ostasien über Kantschatka bevölkert worden sein, und die beiden Strömungen würden sich in Asien begegnen. Das ist wirklich das Bild, welches das Verhältnis der verwandten Formen darbietet. Ferner muss zugegeben werden, dass die hypothetische Polverschiebung viel an Wahrscheinlichkeit gewinnt durch die Beobachtung, dass in China südliche Farbenpracht verhältnismässig weit nach Norden verschoben erscheint (T. Bragi hortulorum). Halten wir vorläufig diesen Eindruck fest, um ihn weiterhin an den Tatsachen zu prüfen.

7. *Geocichla varia* (Pall.)

Fünf Stücke, die beiden ersten in Collectio Kreyenberg (Tsingtau), die anderen in Collectio Engler, messen 16,5, 16,3, 16,5, 16,0, 16,6 cm Flügellänge.

¹⁾ Die Annahme, dass alles Leben sich vom Nordpol aus verbreitet habe, ist natürlich eine furchtbare Einseitigkeit. Manchen grossen Gruppen, wie den Beuteltieren und den Kolibris, muss mit fast zwingender Notwendigkeit eine antarktische Urheimat, von der sie weit nördlich vordrangen, zugewiesen werden. Ich komme auf alle diese Dinge bald ausführlicher zurück.

8. Geocichla sibirica (Pall.)

♂ ad. (Flügel 12,0 cm), Collectio Engler, und ♂ (?) junior (12,1 cm), Collectio Ohlmer II.

9. Turdus obscurus (Gm.)

♂ juv. (12,4 cm), Collectio Ohlmer II.

10. Turdus pallidus (Gm.)

♂, Januar 1898, Ningpo, 12,7 cm. (Collectio Ohlmer I.)

No. 7—10 verdienen wirklich den Namen „fremde Drosseln“, während die vorhergehenden nur fremde Formen, Farbkleider oder Masken unserer deutschen Drosseln sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [1 1905](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Über chinesische Vögel vorwiegend aus der Gegend von Kiautschou 65-82](#)